

## 10. Straßburg im alten und im neuen Reich und unter der französischen Herrschaft.

Die freie Reichsstadt Straßburg an der Ill, nicht weit von ihrer Einmündung in den Rhein, genoß bereits im Mittelalter ein hohes Ansehen, nicht allein im Elsaß, sondern im ganzen Deutschen Reiche. Ihre Lage inmitten der oberrheinischen Tiefebene, wo verschiedene Straßen von allen Richtungen her sich kreuzten, begünstigte frühe die Entwicklung des Handels. In ihren Mauern blühten Gewerbfleiß, Wissenschaft und Kunst. Hier gediehen die Tugenden des deutschen Bürgers: Freisinn und Mut, Fleiß und Treue. Das Stadtbanner Straßburgs wurde auf den Römernügen der deutschen Kaiser dem Reichspanier zunächst getragen.

Herrliche Denkmäler in Schrift und Stein reden von dem kühnen Schaffen des deutschen Geistes an dieser Stätte. Hier dichtete Meister Gottfried sein herrliches Nitterepos von „Tristan und Isolde“; hier fand der Mainzer Bürger Johann Gutenberg, \*) aus seiner Vaterstadt durch innere Parteikämpfe vertrieben, den günstigen Boden zur Entwicklung und Anwendung seiner weltgeschichtlichen Erfindung der Buchdruckerkunst; hier begann Meister Erwin den großen Wunderbau des Münsters. Edle Meister zogen aus den Thoren von Straßburg, um die Bürgertugenden der Vaterstadt weit im Reiche zu verbreiten; andere kehrten ein, um sich das Bürgerrecht in der hochgefeierten Stadt zu erwerben.

Welches erfreuende Bild bot Straßburg an jenem bürgerlichen Festtage, dem ersten Dienstag jeden Jahres, welcher der „Schwörtag“ genannt und an welchem von allen Bürgern die reichsstädtische Verfassung beschworen wurde.

Vor dem Münster ist eine breite Tribüne errichtet, von welcher ein Damast-Teppich in den Farben der Stadt, rot und weiß, herabhängt; auf ihm liegt entrollt ein würdiges Pergament mit den Siegeln der Stadt, der Nelsvereine und der Zünfte — es ist die Verfassungsurkunde.

\*) Vergl. Seite 43.